Die Erneuerungswahlen zur zweiten Kammer der Ständeversammlung betr.

Gemäß § 4 der Vollzugsverordnung zur Landtagswahlordnung bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß mit Genehmigung der Großh. Herren Wahlkommissäre die zum 17 und 20. Wahlbezirk gehörenden Gemeinden des Amtsbezirks Emmendingen für die bevorstehenden Wahlmännerwahlen in nachverzeichnete Wahlbistrikte eingetheilt wurden, in denen nach Maßgabe der Einwohnerzahl die beigesetzte Zahl von Wahlmännern zu wählen ist.

O.-B.	Gemeinde	Einwohnerzahl	Wahlbistrikte	Zahl der zu wählenden Wahlmänner
	1. 17. Wahlbezirk:			
1	Denzlingen	1613	1	8
2	Freiamt	2013	2	10
3	Holzhausen	494	1	2
4	Kollmarsreuthe	361	1	1
5	Maleck mit Thennenbach	209	1	1
6	Ottoschwanden	1208	1	6
7	Reuthe	718	1	3
8	Sexau mit Hochburg	1205	1	6
9	Wörsstetten	773	1	3
10	Wasser	315	1	1
11	Windenreuthe	485	1	2
	2. 20. Wahlbezirk:			
1	Bleichheim mit Streitberg	670	1	3
2	Bombach	368	1	1
3	Broggingen	613	1	3
4	Herbolzheim	2433	2	12
5	Kenzingen	2516	2	12
6	Niederhausen	861	1	4
7	Nordweil	618	1	3
8	Oberhausen	1340	1	6
9	Tutschfelden	390	1	1
10	Wagenstadt	641	1	3

Emmendingen, den 5. Oktober 1897.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Anerkannt
reichhaltigste Auswahl
in
2741

BUXKIN

billigste Preise
bei
Gebr. Gaess Nahf.,
Stoerk & Münzer,
Freiburg i. B., Kaiserstr. 62,
Muster stehen zu Diensten,

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des **J. Georg Bührer,** Landwirth in Emmendingen werden

Freitag den 15. Oktober
Morgens 9 Uhr

anfangend in der Behausung, Neue Straße, bei der Ziegelei 3 paar folgende Fahrnisse versteigert:

1 Paar große Zugochsen, 2 gute Milchkühe, 7 Hennen, 4 aufgerichtete Leiterwagen, davon 2 ganz neue, 2 Pflüge, 2 Eggen, 1 Güllenfaß, 1 Schubkarren, 1 Klafter Holz, 1 Dunghaufen, 100 Zentner Heu und Oehmd, 100 Sester Kartoffeln, 8 Ar Runkelrüben auf dem Feld im Ortsetter, 4 aufgerichtete Betten, Bettwerk und Leinwand, Manns- und Frauenkleider, Schreinwerk aller Art, Feld- und Handgeschirr, Küchengeschirr, 5 Faß, 1 Fleischgeschirr, Züber und Standen, 1 Fahrbütte, 1 Futterschneidmaschine, 2 Kuhkummet, Joch und Riemen, Ketten und Radschuh, Fruchtsäcke, Wannen und Siebe und sonst noch verschiedener Hausrath.

Bemerkt wird, daß vom Vieh und Fahrgeschirr von den Erben nichts gesteigert wird und daß präzis 10 Uhr mit dem Vieh und Fahrgeschirr die Steigerung beginnt. 2893

Emmendingen, den 10. Oktober 1897.

Becherer, Waisenrichter.

Bettfedern

in doppelt gereinigter Waare, beste Qualitäten empfiehlt

F. X. Sator Nachfolger,
J. Kremp,
2800
6 Münsterplatz 6. Freiburg, 6 Münsterplatz 6.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 u. 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiser-Strasse 48.

Südwestdeutsches Kursbuch,

— **Winterdienst,** Preis 30 Pfg. —
vorräthig in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

1. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Martin Klaus,** Taglöhner in Köndringen z. 3. in Kleinhüningen nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Köndringen am

Donnerstag den 11. Nov. 1897
Nachmittags 1½ Uhr

in dem **Rathszimmer** in **Köndringen** öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. Lgb. Nr. 241. 251. Ein einstockiges Wohnhaus mit allen Zugehörden im Holland gesch. 1000 M.
2. Lgb. Nr. 638. 16 ar 11 qm Acker in der Langfuhr gesch. 370 M.
3. Lgb. Nr. 642. 9 ar 24 qm Acker im Wasserberg gesch. 100 M.
4. Lgb. Nr. 1073. 11 ar 85 qm Ackerland im See gesch. 400 M.
5. Lgb. Nr. 2106. 7 ar. 41 qm Acker im Winkelsee gesch. 100 M.
6. Lgb. Nr. 2389. 5 ar 58 qm Reben im Krotteneck gesch. 280 M.
7. Lgb. Nr. 2817. 5 ar Acker im Brunsberg gesch. 80 M.
8. Lgb. Nr. 2820. 5 ar 88 qm Reben im Bransberg gesch. 150 M.
9. Lgb. Nr. 2821. 6 ar 02 qm Reben im Brunsberg gesch. 160 M.
10. Lgb. Nr. 3010. 25 ar 29 qm Acker im Untererbsthal gesch. 900 M.
11. Lgb. Nr. 107. 6 ar 85 qm Wiesen in der Hintermatten gesch. 150 M.

2854 zus. 3690 M.

Emmendingen, 11. Okt. 1897.

Großh. Notar.
Münzer.

Frachtbriefe

liefert billig die
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. **Dölter.**

Vogelzucht-Verein Emmendingen.
Vogel-Ausstellung.

Sonntag, d. 17. u. Montag, d. 18. Oktober 1897
findet im Nebenzimmer der Brauerei Ramsperger eine **Vogel-Ausstellung** verbunden mit **Glückstopf u. Vogelmarkt** statt. Es kommen 60 Gewinne im Gesammtwerth von **260 Mark** zur Verloosung.

Eintritt 20 Pfg. Loose 20 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 2887

Die Commission.

Lesegesellschaft Emmendingen.
Gesellschaftsabende

jeden Freitag, erstmals am Freitag 15. Oktober 1897.
2885 **Der Vorstand.**

Rheinische Creditbank.

Einbezahltes Aktien-Kapital 18 Millionen Mark.
Ordentliche Reserve 2⅜ Millionen Mark.
Filiale Freiburg i. B.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir wie bisher
a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,
b. Werthpapiere aller Art in offenem Zustande
zur sicheren **Aufbewahrung und Verwaltung** übernehmen und von letzteren somit jeweils
die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine,
die Controlle über Auslosung, Kündigung oder Convertirung,
die Einziehung verlooster oder gekündigter Stücke und deren Wiederanlage in anderen oder gleichen Effekten,
die Versicherung gegen Kursverlust,
den Bezug von neuen Couponsbogen und den Umtausch von Interimsscheinen,
die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w. besorgen.

Die bei uns hinterlegten **Werthgegenstände und Effekten** werden als **gesonderte** Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger, ohne Vermengung mit anderen Beständen, in feuerfestem, nach den neuesten Constructionen verschließbarem und mit Panzerplatten ausgestattetem Gewölbe aufbewahrt und übernehmen wir für dieselben die volle Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

Ebenso gewähren wir wie seither **Credite in laufender Rechnung,** eröffnen **provisionsfreie Checkrechnungen,** besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren, die Einlösung von Coupons, Discontirung von Wechseln,** auf das In- und Ausland und vermitteln **Auszahlungen nach allen grösseren überseeischen Plätzen** zu den billigsten Bedingungen. 2804

Filiale der Rheinischen Creditbank Freiburg i. B.

Schmückt euer Heim im Winter, euern Garten zur Frühlingszeit mit
Haarlemer Blumenzwiebeln.
Gegen Postanweisung von 6,25 Mk. sende franco u. zollfrei:
30 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, od. 50 f. Garten, od. 120 feine Tulpen f. Topfkultur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmer-Kollektion von 120 Stück, od. 1 Gartenkoll. v. 200 Stück, od. 1 Koll. f. Zimmer und Garten v. 160 St., (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. 2c.)
Preislisten und Kulturanweisungen gratis u. franko.
Blumenzwiebelnzüchterei Huis ter Duin, Nordwijk bei Haarlem.
Inhaber: Wilhelm Tappenbeck.

2536 Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2,80 u. 3,50 p. Pfd. in höchster Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) **Probepack. 60 u. 80 Pf.**
Thee „MESSMER"
Zu haben bei X. Schindler am Marktplatz.

Ein **solider fleißiger**
Hausbursche

im Alter von 15—20 Jahren findet auf Stephanstag dauernde Stelle bei hohem Lohn. 2888

Emmendingen. **Peter u. Bruder.**

Laubsäge-Holz
pr. □ Mtr. von **Mk. 1** an,
Vorlagekatalog und Preisliste über alle Laubsäge-Utensilien gratis. 2807
G. Schaller & Comp.,
Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Dankbar

f. d. blendend weißen Teint d. durch **Lilienmilchseife v. Hahn & Hassel bach** in **Dresden** erzielt wird
ist jede Dame.
à 50 Pfg. in der Apotheke.

Rheumatismus und Asthma.
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von dem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingenthal i. Sachs.
2891 **Ernst Hess.**

Erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

Bezugspreis
mit allen Beilagen beträgt
frei ins Haus gebracht vierteljährlich
nur (Mk. 1.50.

Anzeigen:
die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

№ 240. **Emmendingen, Donnerstag, den 14. Oktober 1897.** **XXXI. Jahrgang.**

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 6. Oktober d. J. wurde Expeditionsassistent Otto Stetter in Bühl zur Versehung einer Güterexpeditorenstelle nach Mannheim versetzt.

Mit Entschließung Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 7. Oktober d. J wurden die Eisenbahnassistenten Otto Umminger in Stockach, August Küchle in Leopoldshöhe und Josef Hartmann in Basel zu Expeditionsassistenten ernannt.

Deutsches Reich.

— Durch die stete Gesetzmacherei, sagt die „M. A. Ztg.", erschöpfen sich die besten Kräfte nicht in der Verwaltung, sondern in einer rastlosen Arbeit für die ewig hungrigen Parlamente. Wir sind fest überzeugt: so geht es in Deutschland nicht weiter. Der Gang unsrer Staatsmaschine muß ruhigerer werden, die Parlamente müssen sich in ihren Forderungen beschränken. Es ist ein Zuviel, was man in zu kurzer Zeit der Bevölkerung auferlegt hat. Wir glauben, daß das deutsche Volk dem Manne dankbar sein würde, der die Kraft hat, in dieser Beziehung unsere Staatsmaschine auf langsameren Gang einzustellen. Das Anschwellen der Jahresbände der Gesetzessammlungen bedeutet an sich weder einen ethischen noch einen wirthschaftlichen Fortschritt und man muß vor allen Dingen, wenn die Sozialdemokraten auch noch so sehr treiben und drängen, sich davor hüten, Alles von Staatswegen regeln zu wollen. Die Sozialdemokratie ist nicht zu versöhnen, die will einen neuen Staat mit neuer Grundlage. Die bürgerlichen Parteien und die Gesellschaft fangen an, durch die allgegenwärtige Staatsomnipotenz sich beunruhigt zu fühlen. Deßhalb gipfelt unsere Forderung darin: weniger Gesetze, größere Vorsicht in dem Versuch, alle wirthschaftlichen Verhältnisse von Staatswegen regeln zu wollen, intensivere Verwaltung in dem Rahmen der bestehenden Gesetzgebung und kürzere Parlamentssessionen, die auch den Männern erlauben, thätigen Antheil an der Gesetzgebung des Landes zu nehmen, die im bürgerlichen Leben auch durch ihre eigenen wirthschaftlichen Geschäfte eine praktische Bedeutung besitzen. Parlamente aus Berufsparlamentarien können freilich auch die längsten Sessionen aushalten, ihr Geschäft desto mehr, je länger die Session dauert, sie können theoretisch den ganzen Staat umbauen, aber solche Parlamente werden das Bismard'sche Wort wahr machen, daß es die Parlamente selbst sind, die den Parlamentarismus ruiniren.

Leipzig, 12. Okt. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Reichstagsabgeordneten Liebknecht, der am 15. November 1895 vom Landgericht Breslau wegen Beleidigung des Kaisers zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. In der Begründung wird ausgeführt, daß der dolus eventualis für den Angeklagten ausreichend nachgewiesen war.

Die Steuer-Demonstration in Rom.

Rom, 11. Okt. Gelegentlich der heutig en Steuerdemonstration gestaltete sich die Lage auf der Piazza Navone der „Frkf. Ztg." zufolge gegen ½5 Uhr ernster. Von allen Seiten rückte Militär an, Pioniere, Carabinieri, Infanterie und Artilleristen. Der Platz wurde geräumt. Beim Zurückweichen der Menge begann dann in der Vila Lorenesi, nahe bei der deutschen Kirche in der Via del anima ein förmlicher Straßenkampf. Man warf Steine und Ziegel von den Dächern. Eine Schaar Arbeiter und halbwüchsiger Jungen warf unausgesetzt Pflastersteine auf die Infanterie. Mehrere Offiziere wurden verwundet. Darauf sollen aus der Menge Revolverschüsse gefallen sein. Die Infanterie gab Feuer. Ein junger Ladengehilfe blieb tot und mehrere andere wurden verwundet.

Die Nachricht hiervon verursachte große Aufregung in dem belebten Quartier hinter der Anima-Kirche, wo augenblicklich noch harmlosere Scharmützel zwischen Volk und Soldaten stattfinden. An den Straßenecken wurde unterdessen ein Plakat angeschlagen, worin der Präfident der demonstrirenden Kaufleute mittheilt, daß Rudini sich bereit erklärte, morgen mit einem Ausschuß der Demonstranten über die Maßregeln gegen den Steuerdruck zu konferiren.

Die Abendblätter bringen noch keine Kommentare über die blutigen Straßenexzesse. Nur die „Tribuna" tadelt die schlechten Vorbereitungen der Polizei, die wissen mußte, daß unter den Demonstranten sich schlechte Elemente einmischen würden. Außer dem getödteten Hutmacherlehrling verzeichnet die Verlustliste 20 Verwundete unter den Demonstranten und Truppen, darunter einige schwere. Auch eine Frau, die an einem Fenster im 3. Stock stand, wurde verwundet. Augenblicklich durchziehen Patrouillen die Stadt. Dieselbe war Abends ruhig.

Rom, 12. Okt. Die Stadt ist wieder ruhig wie gewöhnlich — Der getödtete Tumultuant ist 17 Jahre alt und heißt Lampert Ghezzi.

Aus Baden.

Waldkirch. Unter dem dringenden Verdacht eines Vergehens gegen die Sittlichkeit wurde letzte Woche der verheirathete Landwirth A. B. von Siensheim verhaftet und in das Amtsgefängniß eingeliefert.

Breisach, 9. Okt. Heute Vormittag wurde, laut „B. Ztg.", der Dienstknecht des Landwirths A. Gamp von Hochstetten wegen Sittlichkeitsverbrechens durch die Gendarmerie verhaftet und in das hiesige Amtsgefängniß eingeliefert. Der Verhaftete soll die That theilweise eingestanden haben.

Rheinfelden, 9. Okt. Die gestrige Gemeindeversammlung ratifizirte fast einstimmig den Vertrag mit dem Kanalwerk Rheinfelden, dem zu Folge die Stadt gegen die Konzessionsertheilung die öffentliche Beleuchtung gratis erhält.

— Die Gemeinde **Daxlanden** gab sich mit dem von der Stadt Karlsruhe für das Rheinkanalgelände angebotenen Preis von 294,562 Mk. nicht zufrieden, sondern forderte über eine Million Mark. Selbstverständlich geht die Stadt Karlsruhe auf eine solch exorbitante Forderung nicht ein, sondern wird das Zwangseinteignungsverfahren beantragen.

Aus dem Bezirk.

Emmendingen, 13. Oktober.

— Zur Frage der preußisch-badischen Eisenbahngemeinschaft erklärt die in Berlin erscheinende „Nationall. Corr.": „An den hiesigen (Berliner) maßgebenden Stellen, die doch dabei betheiligt sein müssen, wird alles als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Vermischte Nachrichten.

— Wie Fürst Bismarck über das Rauchen denkt, erfahren wir, wenn wir uns seiner Aeußerungen bei den Friedensverhandlungen im Jahre 1871 erinnern. Bismarck bietet Favre eine Havana an, die dieser aber ablehnt, weil er nicht raucht. Darauf erwidert Bismarck: „Sie verlieren dadurch recht Vieles. Wenn man eine Unterhaltung beginnt, die zuweilen zu Diskussionen führt, Heftigkeiten in der Sprache hervorruft, ist es besser daß man beim Sprechen rauchst, sehen Sie, so lähmt die Cigarre, die man hält, die man in den Händen wirbelt, die man nicht fallen lassen will, ein wenig die physischen Bewegungen. Moralisch, ohne uns in keiner Weise unserer geistigen Fähigkeiten zu berauben, beruhigt sie uns. Die Cigarre ist eine Ablenkung; dieser blaue Rauch, der in Spiralen emporsteigt und dem man wider Willen mit seinen Augen folgt, erfreut Sie, macht Sie verjöhnlicher. Man ist glücklich. Der Blick ist beschäftigt, die Hand hat etwas zu thun, und der Geruchsinn ist befriedigt. Man ist geneigt, sich gegenseitig Konzessionen zu machen und unser Geschäft, als Diplomaten besteht aus gegenseitigen unaufhörlichen Konzessionen. Sie, der Sie nicht rauchen, haben über mich, dem Raucher, einen Vortheil: Sie sind wachsamer,

---

Der echte Ring.

Roman von
F. v. Kapff-Essenther.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ja, wenn man ein Becken hätte, wie sie in Italien üblich sind! Aber woher das nehmen? Diese glücklichen Italiener — die haben solche Becken. Woher hier derartiges beschaffen? so verzehrte sie sich in müßigen Todesträumen.

Eines Tages kam Frau Meiler, geborene Haanen. Sie sah recht herabgekommen aus, fragte, ob Hildegard nicht irgend etwas zu thun hätte. Es ginge ihr sehr schlecht. Aber Hildegard mußte ja antworten, sie könne jetzt kein Geld ausgeben, müsse ihr altes Halbtrauerkleid auftragen.

Frau Meiler ging nicht; sie bat schließlich um ein Darlehen, wenn auch ein kleines; mit einigen Mark schon war ihr gedient. Auch das schlug Hildegarde ohne Bedauern ab; die Person war ihr unsympatischer denn je. Trotzdem saß die Meiler noch immer da, rührte sich nicht.

„Nun, sehen Sie, Frau Haanen," sagte sie, „nun haben wir beide nichts. Und das macht alle gleich."

„Das ist wohl wahr," meinte Hildegard, „aber das Loos trifft andere auch."

„Nur unter anderen Umständen, Frau Haanen!" Sie schwieg einen Augenblick als warte sie eine Frage ab, aber Hildegard blieb theilnahmslos und so fuhr Frau Meiler fort:

„Sie wissen wohl gar nicht, meine Liebe, daß Ihr Seliger eigentlich mir zugedacht war?"

Hildegard riß die Augen auf.

„Nein, das wußte ich nicht!" Sie war noch immer eifersüchtig.

Und Frau Meiler begann zu erzählen.

„Mein Vater war hier als Goldarbeiter etabliert, ich seine einzige Tochter. Onkel Ludwig Haanen in Amsterdam, mit dem er in Geschäftsverbindung stand, wollte seinen Neffen mit mir verheirathen. Der sollte dann hier einen Juwelenhandel im Großen etablieren. Aber Wolfgang wollte nicht — er wollte auch nicht Händler werden. Damals sagte er, er würde nie heirathen. Und doch hat er geheirathet — Sie! Der Onkel drohte ihn zu enterben, aber Wolfgang starb früher."

Hildegard war aufmerksam geworden, wie immer wenn von dem Seligen die Rede. Und nun gar, wo es sich um den Onkel handelte, um die einzige Zukunftshoffnung, da konnte sie nicht schweigen.

„Der Onkel wird es mein Kind nicht entgelten lassen, wenn er wirklich Grund hätte Wolfgang zu zürnen. Meine kleine Hildegard wird erben!"

„Das ist Ihr Glück!" seufzte Frau Meiler. „Wenn ich ein Kind hätte, so wäre ich gerettet, so müßte der Onkel auch für mich etwas thun. Aber so."

„Sie haben sich dann doch nach seinem Willen verheirathet!"

„Was nützt das alles, da mein Mann doch Bankrott machte und mich schließlich sitzen ließ! Sie wissen ja, er ist in San Francisko, ließ mich im Elend. . . . Sehen Sie, nun sind wir beide hier Wittwen und haben nichts. Nur, daß Sie doch viel besser daran sind als ich. Sie haben Ihr Kind, auf das Sie sozusagen hoffen dürfen und sind doch auch glücklich gewesen!" Wieder seufzte sie tief auf. Und wieder schwieg Hildegard. „Ach, es könnte ja noch werden," tröstete sie sich, „wenn man nur etwas Geld hätte . . ."

„Ich weiß nicht Frau Meiler, Sie haben ein gutes Gewerbe, Sie sind geschickt, Ihre Hände machen, was Ihre Augen sehen und dabei haben Sie kein Kind — Sie könnten gewiß ganz gut leben."

Frau Meiler rümpfte die Nase.

„Ich bin nicht zum arbeiten erzogen — ebensowenig wie Sie," meinte sie spitzig, „und überdies fehlt mir der Geschäftsgeist."

In Hildegard erwachte endlich das aristokratische Selbstbewußtsein.

„Das alles thut mir sehr leid," meinte sie hochmüthig, „aber ich kann jetzt nichts für Sie thun. Wenn sich meine Einkünfte verbessern sollten, wenn das Werk meines Mannes einschlägt, dann werde ich Ihnen sehr gern meine Kundschaft zuwenden. Aber im Augenblick kann ich nicht helfen."

Frau Meiler erhob sich; diese Absage hatte sie sichtlich verdrossen.

„Armes Frauchen," sagte sie, deutlich markierend, daß sie sich nicht so leicht imponieren ließ „nun haben Sie nicht einmal ein neues Kleid zum Fest. Das habe ich wenigstens, denn ich kann mirs allein machen. Und der Stoff ist doch das wenigste. Na vielleicht brauchen Sie etwas für die Kleine! ich mache alles, alles, meine Liebe."

Auch diese letzten Worte hatte sie nicht ohne merkbare Absicht gesprochen. Nun war sie gegangen und Hildegard blieb in unbestimmtem Mißbehagen zurück. Ihr fiel jetzt ein, Wolfgang hatte mitunter jenes Heirathsprojekt des Onkels erwähnt, hatte darüber gelacht. Dann war jene Wittwe geworden, noch während er lebte und da meinte er, man müsse gelegentlich etwas für sie thun. Hildegard war in ihrer Ueberschwenglichkeit gleich zu ihr geeilt, hatte ihr Geld geborgt und als sie kurze Zeit

und einen Nachtheil: Sie sind eher geneigt, sich hinreißen zu lassen, einer ersten Bewegung zu folgen."

— Die meisten regierenden Fürsten Europas sind Deutsche. Die Hohenzollern waren ursprünglich Schwaben, das Haus von Oesterreich ist eigentlich das von Lothringen und ganz ursprünglich sind die Habsburger deutsche Schweizer. Ist der Kaiser Franz Joseph also kein Oesterreicher im strengen Sinne des Wortes, so ist er doch noch weniger Ungar, obwohl er den Königsthron von Ungarn einnimmt. Der König von Belgien ist Sachsen-Koburger, der König von Dänemark Holsteiner, der König von Rumänien und der Fürst von Bulgarien sind Deutsche. Der russische Zar ist Holstein-Gottorper und der König von Griechenland gleichfalls Holsteiner. Im englischen Königshause gibt es ebensowenig englisches Blut, und das historische Haus von Oranien war gleichfalls von Anfang an nicht holländischen Ursprungs, sondern einfach deutsch. Nichtdeutsch sind nur die Könige von Spanien, Italien, Schweden, und der Sultan.

— Das Lehrpersonal an sämmtlichen 21 deutschen Universitäten, einschließlich der Akademie Münster umfaßt 2661 Köpfe. Davon kommen auf Berlin 378; es folgen Leipzig mit 212, München mit 182, Breslau mit 162, Halle mit 154, Heidelberg mit 143, Bonn mit 142, Straßburg mit 137, Göttingen mit 124, Königsberg mit 116, Freiburg i. B. mit 112 Lehrern. Die kleinste Zahl der Dozenten hat Münster (45). Im Sommerhalbjahr ergab sich eine Gesammtzahl der immatrikulirten Hörer von 30,932. Berlin steht mit 4705 an der Spitze, München zählte 3871, Leipzig 3064, Bonn 1889, Breslau 1541, Halle 1534, Freiburg 1449, Würzburg 1430, Tübingen 1289, Heidelberg 1230, Erlangen 1140, Göttingen 1123, Marburg 1042, Straßburg 1016, Greifswald 834, Kiel 727, Jena 704, Königsberg 695, Gießen 663, Rostock 499 und Münster 487.

Berlin, 12. Okt. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums von **Siemens u. Halske** fand heute in dem alten Geschäftshause der Firma eine Feier statt. Karl Siemens verlaß eine Stiftungsurkunde über die **Stiftung von 1,000,000 Mark** zu Gunsten von Beamten und Arbeitern. Staatsminister Delbrück brachte die Glückwünsche des Vereins zur Förderung des Gewerbefleißes, Geh.-Rath Herz die der Berliner Kaufmannschaft dar.

— Der Verein der deutschen Musikalienhändler erläßt eine Warnung gegen die **widerrechtliche Vervielfältigung von Musikalien**. Schon das einmalige Abschreiben eines gegen Nachdruck geschützten Druckwerkes ist strafbar; die Warnung ist aber nicht allein von Gesangvereinen, die gegen das Nachdruckgesetz so vielfach handeln, sondern von allen Musikinteressenten, die gegen dasselbe, sei es noch so heimlich, verstoßen, zu beachten. Die Geldstrafen belaufen sich bis zu 3000 Mark oder eine Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten. Um das Gesetz in Kraft treten zu lassen, genügt, wie schon erwähnt, das Abschreiben einer einzigen Chorstimme oder ähnliche Bagatelle.

Berlin, 12. Okt. Die Beamten und Arbeiter der Firma Siemens u. Halske mit ihren Familien, etwa 11,000 an der Zahl, begingen heute abend im zoologischen Garten die Feier des 50jährigen Bestehens der Firma. Es konzertierten 3 Kapellen. Herr Carl Siemens eröffnete die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser. Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath Dr. Bödiker gedacht in längerer Rede des Freundespaares, das vor 50 Jahren den Grundstein zu dem heute so bewundernswerthen Bau legte, hob besonders das Verhältniß Werner Siemens zu seinen Arbeitern hervor und schloß mit einem Hoch auf das Haus. Darauf folgten Vorträge von Festdichtungen und Gesängen, Tanz, Illumination des Gartens und zum Schluß ein Fackelzug mit Feuerwerk. Die Gesänge, Vorträge und Reden wurden durch neuartige Telephone mit Schalltrichtern nach den entfernteren Räumen des Etablissements übertragen. Das Fest nahm einen erhebenden und imposanten Verlauf.

— **Falsche Zwanzigmarkstücke** sind, wie aus Berlin berichtet wird, in letzter Zeit im Verkehr aufgetaucht. Die Fälschungen sind den echten Münzen ziemlich gut nachgebildet und nur bei genauer Prüfung als falsch zu erkennen. Sie haben das Gewicht der echten Münzen und sind aus einer Mischung von Kupfer und Blei mit starker Vergoldung hergestellt. Sie tragen das Bildniß Kaiser Wilhelm I., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1883. Ein besonderes Kennzeichen besteht darin, daß der Kopf und die obersten Federn der Fänge des Adlers nicht so scharf, wie bei den echten Goldstücken ausgeprägt sind und sich von dem Untergrund nur wenig abheben.

— Auf die Frage: „**Woraus besteht der Mensch?**" antwortet die englische Zeitschrift „Iron": Der Mensch besteht aus 13 Grundstoffen, von denen 5 gasförmig und 8 fest sind. Der Hauptbestandtheil ist Sauerstoff in einem Zustande von äußerster Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 Kg. Gewicht enthält 44 Kg. Sauerstoff, die unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 Kbm. einnehmen würden. Ferner birgt besagter Mensch 7 Kg. Wasserstoff, die im freien Zustande einen Raum von 80 Kbm. füllen würden. Die drei übrigen Gase sind Stickstoff (1,72 Kg.), Chlor (0,8 Kg.(und Fluor (0,1 Kg.). An festen Stoffen enthält der Normalmensch 22 Kg. Kohle, 800 Gr. Phosphor, 100 Gr. Schwefel, 1750 Gr. Calcium, 80 Gr. Kalium, 70 Gr. Natrium, 50 Gr. Magnesium und 45 Gr. Eisen. Edelmetalle birgt somit der menschliche Körper nicht und er enthält in der Hauptsache nur Stoffe, die wohlfeil sind wie Brombeeren. „Iron" glaubt deshalb kaum, daß eine bergmännische Ausbeutung des Menschen sich verlohnen würde.

— **Eine dankenswerthe Stiftung** machte der verstorbene Herausgeber der „Allgem. Brau- und Hopfen-Ztg.", **Wilhelm Karl** in Nürnberg. Er vermachte 200 000 Mark zu einer Stiftung für Studenten zu Stipendien im Betrage von 100—300 Mk. für die Besucher von technischen Schulen und Gewerbslehrlinge, die Fachschulen oder Musterwerkstätten besuchen sollen. Außerdem können die Stipendien auch zur Errichtung von Musterwerkstätten verwendet werden. Nach dem Tode der Gattin Karls fließen der Stiftung weitere 200 000 Mark zur Errichtung von Musterwerkstätten zu.

— Ein **Münchener** Weinhändler unternahm dieser Tage eine Radtour nach Starnberg. Auf dem Heimweg stieß er im Forstenrieder Park auf ein Wildschwein, das sich ihm auf der Fahrstraße entgegenstellte. Schon glaubte der Radfahrer, der Gefahr glücklich entronnen zu sein, als plötzlich aus dem Gebüsch ein zweites Wildschwein hervorstürzte und dem Velozipedisten mit solcher Vehemenz zwischen die Räder des Velozipeds hineinlief, daß er vom Rade heruntergeschleudert und auf einen Steinhaufen geworfen wurde. Das Schwein hatte sich derart in die Maschine hineingerannt, daß es noch etwa 30 Meter weit mit dem Rad auf dem Rücken in den Forst lief und sich der ungewohnten Last erst entledigen konnte, als es seinen Weg zwischen zwei Bäumen hindurch nahm, wo das Rad abgestreift wurde und in Trümmer ging. Der auf so seltsame Weise zu Fall gekommene Radfahrer hat sich durch den Fall nicht unbedeutende Wunden am Kopf und an beiden Armen zugezogen.

— Von einer bayerischen Heldin wird aus **München** berichtet: In einer Wirthsbude auf der Oktoberfestwiese zerschlug eine Kellnerin am Kopfe eines Schlossers, mit dem sie in Streit gerathen war, drei Maßkrüge. Der Verletzte wurde ins Spital verbracht.

— In **Landshut**, Bayern, fuhr eine Rangirmaschine von der Seite her in den einfahrenden Postzug. Verletzt wurde Niemand.

— **Ein Gerichtsvollzieher** muß bei Vornahme einer Siegelung so vorsichtig sein, dem Schuldner die Sache nicht zu verderben, anderenfalls haftet er für den angerichteten Schaden. Ein Gerichtsvollzieher in Berlin hatte bei einem Tapezierer zu pfänden; er wollte Luxuspolsterstühle siegeln und wurde von dem Schuldner ersucht, die Siegelmarken auf den Holztheilen anzubringen, da das Leder auf den Polsterstühlen sehr empfindlich sei. Er hat aber doch bei einer Anzahl von Stühlen die Marke auf der Vorderseite angebracht; als sie freigegeben und die Marken entfernt wurden, sind auf dem Leder dauernde Spuren der Siegelung zurückgeblieben. Der Gerichtsvollzieher ist in drei Instanzen zum Ersatz des Schadens und der Kosten verurtheilt worden, weil er verpflichtet war, die Pfändung unbeschadet ihrer Erkennbarkeit, so auszuführen, daß sie dem Schuldner keinen unnöthigen Nachtheil brachte.

— Der **Bochumer Verein** hat der bereits unter dem Namen „Baare-Gedächtniß-Stiftung" bestehenden Unterstützungskasse für die Arbeiter eine weitere Zuwendung von 300 000 Mark gemacht. Damit steigt der Fonds auf 1 Million Mark.

— In **Crefeld** schenkte Herr **Deuß** der Stadt ein für 100,000 Mk. gekauftes Grundstück von 138 Morgen für den Stadtwald, ferner 20,000 M. für Herstellung der Anlagen.

Blankenburg a. Harz, 8. Okt. Ein frecher Raub wurde in dem Nachbardorfe Heimburg verübt. Der Gemeindeeinnehmer Breudel kam Abends gegen 11 Uhr von der Besorgung seiner Geschäfte als Barbier aus dem Dorfe zurück und öffnete den Geldschrank, um noch einige dienstliche Arbeiten zu besorgen. Plötzlich wurde er von zwei vermummten Männern überfallen, die dann aus dem Schrank eine Kassette mit 10 000 M. raubten und verschwanden.

Meran, 9. Okt. Auf telegraphisches Verlangen der Münchener Polizei wurde der wegen großer Bankpretiosendiebstähle verfolgte Kaufmann Konrad **Engelhardt** aus Berlin verhaftet. Bei dem Verhafteten wurden große Geldbeträge, Pretiosen und Werthpapiere vorgefunden.

— **Folgendes Kuriosum** wurde in der Handelskammer zu Frankfurt a. O. mitgetheilt: Aus Eichhornmühle wurde Klage darüber geführt, daß zwischen den Dörfern Zäckerick und Alt-Lietzegöricke, die knapp 3 Kilometer von einander entfernt liegen, keine direkte Postverbindung besteht; wurde in Zäckerick ein Poststück — Karte, Brief, Packet — zur Beförderung nach Alt-Lietzegöricke aufgegeben, so habe es folgenden Weg zu machen: per Briefboten nach Bahnhof Zäckerick-Alt-Lietzegöricke = 3 Kilometer, per Bahn von da nach Jädikendorf = 20 Kilometer, per Bahn von da nach Bärwalde NM. = 14 Kilometer, per Fahrpost von da nach Güstebiese = 13 Kilometer, per Fahrpost von da nach Alt-Lietzegöricke = 4 Kilometer, zusammen sage und schreibe 54 Kilometer!

Cuxhaven, 8. Okt. Die Kopenhagener Barke „**Whaterquome**". von Rio de Janeiro nach Hamburg fahrend, wurde 12¼ Uhr bei dem 1. Elbfeuerschiff von dem Dampfer „Sparta" überfahren und sank in einigen Minuten. Dieselbe ist vollständig verloren. Der Kapitän Dreier und drei Mann werden vermißt. Man vermutet, daß dieselben ertrunken sind. Fünf Mann wurden gerettet und sind vormittags 11 Uhr hier eingetroffen.

— Heldengröße zeigte der Kaplan Menard in **Paris**, der von einem überspannten Frauenzimmer auf der Straße überfallen wurde. Als er einer Sterbenden die Wegzehrung überbrachte und dabei, wie es Vorschrift ist, in sich gekehrt einherwandelte, nahte sich ihm das Weib, das ihn schon oft durch Briefe belästigt hatte, und zwar mit einem rothbefederten Hute auf dem Kopfe; sie ließ ihn an sich vorbeigehen, sah ihn haßerfüllt an, stieß ihm dann ein langes Küchenmesser in den Rücken und entfloh. Der Abbee fühlte sich getroffen, setzte aber voller Pflichtgefühl seinen Weg fort, nachdem er einem Lumpensammler zugerufen, die Unglückliche verhaften zu lassen. Aber bald sah er sich zur Umkehr genöthigt, doch weigerte er sich, zu Hause, sich niederzulegen, bis ein anderer Geistlicher die Ueberbringung der Wegzehrung übernommen. Dies dauerte eine halbe Stunde; als sein Ersatzbruder anlangte, bemerkte er zu diesem: „Eine Verrückte hat mir einen Messerstich versetzt, als ich einer Sterbenden das heilige Abendmahl überbrachte; ich glaube, die Waffe ist in der Wunde stecken geblieben." Und darauf zog er sich selbst das Messer heraus, eine Klinge von 15 Zentimeter Länge, und ein dicker Blutstrom entquoll sofort der Wunde. Haben wir hier nicht einen modernen Epaminondas, der bekanntlich das Schwert erst aus der Wunde zog, als er vernommen, daß sein Thebaner gesiegt. Glücklicherweise hat der Abbee das Schicksal des Griechen nicht getheilt, er lebt noch, wenn auch der gefährliche Stich eine Operation der verletzten Eingeweide nöthig macht.

— **Ein gewitzigter Bräutigam** erläßt in der „**Greifenhagener Zeitung**" folgende Anzeige: „Zur Beachtung! Fühle mich glücklich, daß die (folgt Namen) zu Kronheide die Verlobung aufgehoben hat. Denn eine verlobte Braut, welche mit anderen Herren in liebevollem, brieflichem Verkehr steht und von solchen Geschenke entgegennimmt, davor mag ich Jeden warnen. Denn so ein verliebtes Mädchen zu bewachen, dazu gehören sieben Hunde und sieben Drachen und eine siebenmal festummauerte Burg, und wenn sie dann will, geht sie doch noch durch."

— Bei **Valenciennes** wurde die Gattin eines bekannten Arztes in einer der Grenzstädte, Frau Delhay, deren häufige Hin- und Herreisen schon seit langer Zeit aufgefallen waren, beim Schmuggeln abgefaßt. Die Dame wurde dabei erwischt, belgischen Tabak in einem mit Doppelwänden versehenen Wagen auf französisches Gebiet zu überführen.

— In **Semlin** erschoß sich der Einjährig-Freiwillige Dragutin Mesic. Eine Rubrik seines Militärpasses füllte er mit den Worten aus: „Ist zur großen Armee eingerückt."

Padua, 7. Okt. Sensation erregt die Statistik das Kinderasyls von Padua, woselbst im letzten Jahre von 345 Kindern 325 d. i. 94 Prozent starben. Die Mißbräuche in der Anstalt werden als **entsetzlich** geschildert.

Lüttich, 9. Okt. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte heute in contumaciam Emil Behrend, den „falschen Erzherzog", wegen Annahme eines falschen Namens zu 8 Tagen Gefängniß.

Blackburn (Schottland), 9. Okt. Die Firmen Jates und Thomas im Maschinenbaugewerbe haben heute 25 Prozent der Arbeiter ausgesperrt. Die anderen 75 Prozent der Arbeiter sind daraufhin aus Zuneigung für die Ausgeschlossenen in den Ausstand getreten. Eine weitere Anzahl von Häusern dieser Art hat ebenfalls gegen 25 Prozent ihrer Angestellten die Sperre verhängt.

— Einer Art Kinder-Verstümmelungsanstalt kann man in **Berditschew** bei Kiew in Rußland im Hause eines Bauern Singow auf die Spur. Derselbe besuchte die Jahrmärkte, stahl dort die Kinder, verstümmelte sie auf die verschiedenste Art und richtete sie später zu gewerbsmäßigen Bettlern ab.

— **Ein Land ohne Haustiere** ist Japan. Seine Einwohner essen kein Fleisch und trinken keine Milch, daher hat es für sie keinen Zweck, Kühe zu halten. Sie reiten auch nicht, sondern fahren in den bekannten zweirädrigen Karren, Rikschar geheißen, und diese werden ebenso wie ihre Sänften von Menschen befördert. Es giebt eine Menge Hunde aber nur wilde, denn der Japaner verwendet sie weder zum Bewachen seines Hauses, noch zur Jagd; wenn man einem zahmen Hunde begegnet, so kann man darauf rechnen, daß er einem Fremden gehört. Weiterhin halten sie auch weder Schafe noch Ziegen um der Wolle wegen, denn sie ersetzen diese letztere durch die sehr billige Seide oder durch Baumwolle. Hühner, Enten und Tauben werden selten und dann für die Ausländer gezogen. Einige Grundbesitzer in der Nähe von Yedde züchten allerdings Rinder, aber zu einem mehr rituellen als wirthschaftlichen Zwecke, nämlich um den Leichenwagen zu ziehen, im Falle ein Mitglied der Mikadofamilie stirbt.

— **Japanesische Gebräuche.** Aus einer kürzlich in einer englischen Zeitschrift erschienenen Reiseschilderung entnehmen wir folgendes interessante Sittenbilder: Daß der größte Theil der Japanesen aus Buddhisten besteht, ist bekannt, und ihre Kultusformen sind zuweilen für unser Gefühl höchst komisch. So zum Beispiel klatscht der Betende dreimal in die Hände, um seinen Gott von seiner Ankunft zu benachrichtigen. Opfergaben sind üblich, harte Bußen werden von den Priestern auferlegt. Das Wunderlichste auf dem Gebiete des Aberglaubens ist wohl folgendes Verfahren der Betenden, die ein äußeres Zeichen der Erhörung verlangen wollen. Sie kauen Papier und spucken es auf das Götterbild. Bleibt es haften, dann sind sie erhört, fällt es zu Boden, so ist die Bitte umsonst. Weihrauchfässer, Rosenkränze, Bilder sind von der buddhistischen Religion untrennbar. Sonderbarerweise befinden sich in der Nähe jedes Tempels Theehäuser, Orte, die nicht gerade den Begriff der Moral in sich schließen, da die Bewohnerinnen nicht der strengen Sitte huldigen. Weßhalb die vordere Haarlocke bei den jungen Japanesen abrasirt ist, wird vielen räthselhaft sein. Es ist Brauch, daß, sobald der junge Mann 15 Jahre alt wird, ein Pathe ihm die Locke abschneidet und ihm einen anderen Namen gibt. Diese Locke wird aufbewahrt, um ihm später mit in den Sarg gelegt zu werden. Dreißig Prozent der Japanesen werden nach ihrem Tode verbrannt, nämlich diejenigen, die sich zur Sekte Moneto bekennen. Die Reichen kommen in sitzender Stellung in einem mit Zinnober ausgefüllten viereckigen Sarg. Ein neuer Name wird dem Verstorbenen gegeben, und unter diesem stellt man sich ihn in der Schaar der Seligen vor. Die Lebendigen verstehen es, sich ihr Leben, ihr Haus und ihrem Handel so bequem wie möglich einzurichten. Es ist erstaunlich, wie zierlich Eß-, Studir- und Schlafzimmer möblirt sind, wie luxuriös das Boudoir der vornehmen Japanesin ausgestattet ist.

— **Ein neu entdecktes Säugethier.** Man sollte glauben, daß der ganze Erdball jetzt nach allen Richtungen hin so genau durchforscht sei, daß nunmehr alle größeren Thiere, namentlich alle Wirbelthiere, den Menschen bekannt geworden seien, und neue Entdeckungen nur noch mit Hilfe des Mikroskops gemacht werden können. Dem ist aber nicht so. Thatsächlich werden noch immer, freilich selten, bisher ganz unbekannte Säugethierarten aufgefunden. So beschreibt der englische Zoologe C. H. **Merriam** eine **neue Kaninchenart**. Selbstverständlich lebt dieses Thier in einer dem Menschen nur schwer zugänglichen Gegend, sonst hätte es sich wohl nicht so lange verborgen halten können. Es wurde beobachtet auf dem Popocatepetl, jener ungefähr zehntausend Fuß hohen Bergspitze der mexikanischen Cordilleren. Von den bisher bekannten Kaninchenarten unterscheidet es sich auffällig. Es ist völlig schwanzlos und nur mit ganz kurzen Ohren versehen. Auch seine Lebensweise zeigt einen deutlichen Unterschied von derjenigen der übrigen Kaninchen insofern, als das neu entdeckte Thier sich nicht, wie man es sonst bei Kaninchen zu sehen gewohnt ist, sprungweise fortbewegt, sondern auf den vier Beinen läuft. Merriam hat dem von ihm entdeckten Thier den wissenschaftlichen Namen Romerolagus Nelsoni beigelegt. Natürlich wurden auch schon Sektionen von einigen Exemplaren dieses Thieres vorgenommen, und man fand bei dieser Gelegenheit, daß es sich in Bezug auf den Bau der Schlüsselbeine, von seinen Verwandten, den bisher bekannten Kaninchenarten und den Hasen unterscheidet.

— **Stilblüte.** Im „Salonheft" Nr. 13 Seite 620 ist zu lesen: „ . . . nur die satte Zufriedenheit heimkehrender Rinder mischt ihr melodisches Brüllen mit dem Kläffen des abendbrot hungrigen Köters." Brüllende Zufriedenheit — das ist sehr schön.

---

darnach selbst Wittwe war, ließ sie sich bestimmen, die Trauerkleider bei ihr zu bestellen. Aber doch nur aus Fügsamkeit gegen den Verstorbenen, denn diese nüchterne, etwas cynische Person war ihr unsympathisch. Das hatte sie mehr als je empfunden.

Immerhin, der Gedanke an den Onkel, der heute neu aufgefrischt war, hatte etwas Tröstliches. Und dann, „Napoli" mußte ja auch Geld tragen. Wer weiß, man konnte noch ein Vermögen damit erwerben.

Inzwischen fristete sie sich immer wieder fort, so hilflos und verlassen sie auch war. Ihr einziger Freund grollte ihr; er war ihr böse, daß sie seine Hand zurückgewiesen, und doch hatte sie ihn schließlich gern. Aber heirathen durfte sie ja nicht — das war sie dem Seligen schuldig. Bald darauf erlebte sie einen neuen Schrecken. Da kam eines Tages aus Italien ein Aktenstück, das ihr nicht verständlich war. Im Namen eines italienischen Gerichts sollte durch die deutsche Zwangsvollstreckungsbehörde Geld von ihr erhoben werden, irgend eine Schuldsumme, deren Provenienz ihr völlig dunkel war. Wie ihr Herz zitterte! Sie weinte heiße Thränen. Dies Alles sollte sie bezahlen? Wie und wovon? Und sie schrieb an den grollenden Freund, bat ihn zu kommen. Er war lange nicht dagewesen.

„Donnerwetter!" rief er, „das ist 'ne dumme Sache! Ja, da müssen wir zahlen — natürlich, sonst kommt der Gerichtsvollzieher."

(Fortsetzung folgt.)

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

Canea, 12. Okt. Havasmeldung. Der Archimandryt Parthonios Kelaides, ein Führer der Aufständischen von 1866 ist an Bord eines italienischen Fahrzeuges aus dem Pyraeus hier eingetroffen.

Muthmaßliches Wetter.

Der neue Luftwirbel breitet sich von Norwegen her über ganz Mitteleuropa aus und hat den letzten Rest des Hochdrucks über Südfrankreich vollends nach Spanien verdrängt. Da im Osten das Barometer noch etwas tiefer steht als bei uns, so wird das trübe und unfreundliche Wetter mit mehrfachen Niederschlägen auch am Donnerstag und Freitag voraussichtlich andauern.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Etwas über chinesischen Thee

zu erfahren dürfte in der Jetztzeit des allgemeinen Verbrauchs sehr angezeigt erscheinen, zumal zwar in vielen Familien dieses Genußmittel schon als tägliches Hausgetränk im Gebrauche ist, von vielen Consumenten aber seine Bereitung nur mangelhaft besorgt wird. Um einen guten Aufguß zu erhalten ist vor allem peinlichste Reinlichkeit unbedingt nöthig, sowohl in Bezug auf die Gefäße als auch auf das Wasser. Man spüle, bevor man den Thee anbrüht, die Kanne mit **sprudelndem**, nicht nur heißem Wasser, gehörig aus, gebe dann soviel Kaffeelöffel voll des Thees hinein, als man Tassen Thee trinken will. Darauf übergieße man den Thee mit einer Tasse springendheißen Wassers und decke rasch zu. Nach etwa 30 Sekunden gieße man wieder eine Tasse siedenden Wassers auf und nach abermals einer Minute füge den Rest des Wassers hinein. Der Thee braucht nur fünf Minuten zu „ziehen" und ist dann gebrauchsfertig. Durch einen reinen Seiher in die Tasse geseiht, kann man diesen nun trinkfertigen Aufguß je nach Geschmack noch mit Zusätzen versehen, wovon der Zucker und die Milch (Milch und Rahm sind dem Thee immer **nur kalt** beizugeben) die gebräuchlichsten und bekömmlichsten sind. In kalter Winterzeit allerdings kommt es uns vor, als würde ein Theelöffel voll guten Rums zur Tasse versüßten Thee diesen noch weit schmackhafter und in seiner erwärmenden Wirkung noch kräftiger gestalten.

Emmendingen. **K. Buisson**, Apotheker, Thee-Spezialgeschäft.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis M. 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis M. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 2812 (5)
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Nur noch heute und morgen
sind **Dresdener Ausstellungsloose** à 1.—
erhältlich in der
Geschäftsstelle d. Bl.
!4561 Gewinne im Gesammtwerth von 50000 Mark!

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der **Holländ. Rauchtabak** von B. Becker in **Seesen** a. H. alle ähnl. Fabrik. 10 Pfd. lose im Beutel fco. 8 M. 1355

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Riegeler Kirchweih-, Krämer- u. Viehmarkt** wird

Dienstag, den 26. Oktober

abgehalten. 2854

Riegel, den 12. Oktober 1897.

Bürgermeisteramt.
Meyer.

Tanzbelustigung.
Nächsten Sonntag

Kirchweihtanz
im Saalbau,
wozu ergebenst einladet 2845
C. Ramsperger.

Bienen-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse der † Frau Bürgermeister Trietscheler in **Kenzingen** werden in deren Behausung
Dienstag, den 19. Oktober, Vorm. 11 Uhr,
15 Stück schöne Bienenstöcke, meist in Dzierzon, versteigert, wozu Liebhaber eingeladen sind. 2841

Bodenöl.

Das beste und billigste aller Bodenöle ist das einzig absolut geruchlose **Résinoline** Trocknet sofort und können die damit bestrichenen Böden nach 10 Minuten wieder begangen werden, **harzt nicht, daher an den Schuhsohlen nicht übertragbar, verhindert jede Staubbildung** und ist **doppelt so ausgiebig** im Verbrauch wie Leinöl und jedes andere Bodenöl. (H.-1844 J.)
Gesetzlich geschützt — Preis per Liter Mk. 1,25.
Generaldepot für den badischen Schwarzwald:
Rud. Juchem, Waldkirch.
Zu haben in Emmendingen bei W. Reichelt. 15C8

Für bevorstehende Saison empfehle:

Garnirte und ungarnirte

Damen- und Kinderhüte.

von den billigsten bis zu den feinsten Genres.
Das Auffrischen **älterer Hüte** wird prompt und billigst besorgt.

Damen- und Kinder-Capes.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe sämmtliche
farbige wollenen Kleiderstoffe
mit **15 Prozent Rabatt.**

Hochachtend
Emmendingen. **Oskar Faist (Rebstock),**
vormals Niederlage von **S. Wronker & Cie.,** Nachf.
2855

Carl Heiland, Dentist,
Kaiserstr. 33, (Mohren) **Freiburg,** Kaiserstr. 33, (Mohren)
Eing. Nussmannsstr.
Künstliche **Zähne** u. Gebisse.
Plomben; vollkommen schmerzloses Zahnziehen.
Gediegenste Ausführung.
Schonendste Behandlung. 2517

Sängerrunde Hochberg.
Heute, Mittwoch,
Probe
im Ramsperger. 2856

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.
Thee „MESSMER"
2636
Zu haben bei X. Schindler am Marktplatz.

Phönixwolle
Eingetragene Fabrikmarke.
Gebrüder Müller

Oethlingen u. Teck,
Jeder Strang im
Vollgewicht
von 50 Gramm
trägt obige Schutzmarke.

Phönix-Wolle
In 3 Qualitäten zu haben.
Das erste Kammgarn, welches gegen das Ein in der Wäsche präparlert in den Handel gebracht wurde, ist das **beste wollene Strumpfgarn** da es nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.
In allen grösseren Garngeschäften verlange man nur **Phönixwolle.**

Straßburger Pferde-Loose.
Ziehung sicher am 20. Nov. 1897.
Gewinne i. W. v. **Mk. 30 000**
Hauptgewinne:
Mark 10 000, 3000 usw.
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
(Porto u. Liste 25 Pfg. extra)
sowie alle genehmigten Loose zu haben bei der General-Agentur
J. Stürmer, Strassburg i. E.
u. allen bekannten Verkaufsstellen.

Zarte weisse Haut,
jugendfrischen Teint erhält man sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
von Bergmann & Co. in Radebeul-Dresden.
Vorr. à Stück 50 Pfg. bei:
[1552] **Josef Fuchs,** Friseur.
Man verlange: Radebeuler Lilienmilchseife.

Nr. 299 Emmendingen.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemarkungen ist im Einverständniß mit den Gemeinderäthen der betheiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt und zwar für die Gemarkung:

Hecklingen auf Montag den 18. d. M., Vorm. 9 Uhr;
Amoltern auf Dienstag den 19. d. M., Vorm. 9 Uhr;
Endingen auf Mittwoch den 20. d. M., Vorm. 8¼ Uhr;
Riegel auf Freitag den 22. d. M., Vorm. 8 Uhr.

Die Grundeigenthümer werden hiervon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigenthum während acht Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathhause aufliegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Aenderungen in dem Grundeigenthum und deren Beurkundung im Lagerbuche sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigenthümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigenthum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Meßurkunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Betheiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.

Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Grundeigenthümer wegen Wiederbestimmung verloren gegangener Grenzmarken an ihren Grundstücken entgegengenommen.

Emmendingen, den 8. Okt. 1897.

Der Großh. Bezirksgeometer.
K. Jung.

Emmendingen, im Oktober 1897.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns höflichst mitzutheilen, daß wir das bisher unter der Firma:

A. Dölter,

Buchdruckerei, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung, Impressenverlag, Verlag des „Hochberger Boten" (Tagblatt), Verlag der „Badischen Fortbildungsschule"

betriebene Geschäft käuflich übernommen haben und unter der Firma:

Druck- und Verlagsgesellschaft

vormals

Dölter

weiter führen werden.

Die Direktion ist dem Geschäftsführer der früheren Firma, Herrn A. Enders übertragen.

Wir empfehlen unser Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen und werden unsere Bemühungen stets dahin gerichtet sein, durch prompte und sorgfältige Erledigung aller Aufträge das der bisherigen Firma erwiesene Vertrauen uns zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Der Aufsichtsrath

der

Druck- und Verlagsgesellschaft

vormals

Dölter.

Straßburger Loose.

Ziehung sicher am 20. Nov. 1897.
Gewinne i. W. v. **Mk. 30 000**
Hauptgewinne:
Mark 10 000, 3000 usw.
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sowie alle genehmigten Loose zu haben bei der General-Agentur J. Stürmer, Strassburg i. E. u. allen bekannten Verkaufsstellen.

Liebling der Damen ist die **Lang-Seife** von Hahn & Hasselbach in Dresden, dieselbe erzeugt blendend weißen Teint, beseitigt alle Hautunreinlichkeiten u. macht die Haut zart und geschmeidig, à 50 Pf. in der Apotheke.

Ein ordentlicher Knabe

kann unentgeltlich die **Brod- u. Feinbäckerei** erlernen bei 3824
Herm. Zipfel,
Freiburg Schusterstr. 1.

D. R. Pat. N. 91096. **Wollene Lumpen**

werden umgearbeitet und versandt zu aller Art waschechter Kleiderstoffe, Lodstoffe, Strickgarne usw. unter billigster Berechnung in der Umarbeitungsfabrik von
7676 **Albert Böckh, Aalen.**
Muster frei! Agentur gesucht!

Hauszinsbüchlein

vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Wie neugeboren!

fühlt man sich nach Entfernung jener kleiner Plagegeister, genannt **Hühneraugen,** mittelst des ebenso billigen als **prompt** wirkenden Buffon's Hühneraugenmittel 1186

Heureka per Schachtel mit Anweisung nur 50 Pfg.

Zu haben in der **Apotheke.**

Schürzen, Unterröcke

empfiehlt in schönster Wahl zu allen Preisen
F. X. Sator Nachfolger,
J. Kremp,
6 Münsterplatz 6. Freiburg, 6 Münsterplatz 6.

F. Scherer, Freiburg i. B.
vormals Feninger & Scherer
Herrenstraße 49
Möbel-Lager und Spiegelhalle
Tapezier- und Decorations-Geschäft
empfiehlt
Holz- und Polstermöbel jeder Art
fertige Betten, Stühle und Spiegel
Buffets, Vertikows, Chiffonièrs
Divan, Canapee, Ruhebetten u. s. w.
Nach Auswärts in bester Verpackung unter Garantie guter Ankunft. Billige Preise. 6221

Abreisskalender
für 1898

in grosser Auswahl vorräthig in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Adolf Kürzel,
49 Kaiserstrasse 49
Freiburg i. B.

Seit 9. September wieder eröffnet, erlaubt sich zur bevorstehenden Messe sein 2240

reichhaltiges neu sortirtes Lager

in

Manufakturwaaren jeder Art

zu den allerbilligsten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen und bittet um gütigen Besuch.

Märklin's
Landwirthschaftlicher Taschenkalender
für das Jahr 1898 — Preis Mk. 1.—
eingetroffen in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

„Der Landwirth"
Kalender für das Jahr 1898. Preis 35 Pfennig.
eingetroffen in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Ein solider fleißiger
Hausbursche
im Alter von 15—20 Jahren findet auf Stephanstag dauernde Stelle bei hohem Lohn. 2938
Emmendingen. **Peter u. Bruder.**

Flachssamenmehl,

nach reichlichen Erfahrungen vieler Landwirthe bestes und billigstes Kraftfutter für Milchvieh per Zentner **8 M.,**

Mohnmehl,

bestes Mastfutter für Schweine und Geflügel, per Zentner **M. 5.50,**

Flachssamen,

geschrotet (unentölt), per Zentner **M. 10.50,**

versendet unter Nachnahme
J. W Körner, Oelfabrik,
Eßlingen a. N.

Kein Geheimniß

ist es, welche Wirkung die **Carboltheerschwefel-Seife** von Hahn & Hasselbach, Dresden, auf die Haut ausübt. Flechten, Hautausschläge, rothe Flecken u. s. w. verschwinden. à Stück 50 Pfg. in der **Apotheke.** 2545

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich 1371
Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel 2c. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,)
Pömbsen, Post Nieheim (Westf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 241. **Emmendingen, Freitag, den 15. Oktober 1897.** **XXXI. Jahrgang.**

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 27. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Württembergischen Oekonomierath Spieß in Mergentheim das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 7. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlich Russischen Minister des Aeußern, Grafen Murawiew, Höchstihren Hausorden der Treue zu verleihen.

Deutsches Reich.

— Wie wir hören, hat Fürst Bismarck den ihm schon von früheren Unterredungen bekannten Vorsitzenden des Direktoriums des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Kommerzienrath Haßler-Augsburg in Friedrichsruh empfangen und mit einer Einladung zum Frühstück beehrt. Das Befinden des Fürsten, welcher wieder eine ziemlich heftige Erkältung durchgemacht hatte, war befriedigend, obgleich die Gesichtsschmerzen zeitweise noch heftig auftreten. Die Unterhaltung war eine sehr lebhafte und nahm Fürst Bismarck u. A. Gelegenheit, seine besondere Genugthuung über das Zusammengehen von Landwirthschaft, Industrie und Handel bei der Vorbereitung für den Abschluß neuer Handelsverträge auszudrücken.

— Eine Darmstädter Depesche des „Standard" meldet von einer Einladung des Zaren an das in Paris weilende Prinzenpaar Franz Josef Battenberg nach Darmstadt, und deutet einen Zusammenhang mit der Kandidatur des Prinzen für Kreta an.

Berlin, 13. Okt. Den Abendblättern zufolge wird der wirthschaftliche Ausschuß zur Vorberatung der Handelsverträge noch in diesem Monat einberufen werden.

— Die „Nordd. Allgemeine Ztg." meldet; Die Conferenz der Oberpostdirektoren beginnt heute im Reichspostamt und wird ausschließlich die Portotarifffrage erörtern, wofür besonders aus Handels- und Industriekreisen Anregungen und Vorschläge in letzter Zeit erfolgt sind. Falls die Vorschläge angenommen werden, dürften entsprechende Aenderungen formulirt werden zur Vorlage an den Bundesrat und Reichstag. Im Anschluß an die obigen Beratungen werden in den nächsten Wochen Vertretungen der Handels- und Landwirthschaftskammern im Reichspostamt zu einer Conferenz zusammentreten zur gutachtlichen Vernehmung über postalische Angelegenheiten und Wünsche. Personalreformen, die naturgemäß erst den Schlußtheil bilden, bleiben eventuell einer späteren Zeit vorbehalten.

— Der Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, der dem Reichstag in der nächsten Tagung zugehen soll, wird der „M. Allg. Ztg." zufolge im Wesentlichen die Punkte berücksichtigen, worüber in der Kommission des Reichstages ein Einverständniß erzielt worden war. Das Wiederaufnahmeverfahren soll nicht in allen Fällen stattfinden können, wenn eine Freisprechung erfolgt, sondern nur dann, wenn die Unschuld festgestellt worden ist.

— Welchen Werth hat die magyarische Freundschaft für Deutschland? Diese Frage beantwortet Herr Professor Wigand aus Leipzig, der Land und Leute in Ungarn genau kennt, indem er sagt: Die Magyaren sind unser schlimmster Feind. Sie haben dem deutschen Volksthum bereits enorme Verluste beigebracht. Alle Städte älteren Datums in Ungarn sind deutschen Ursprungs. Die meisten aber haben bereits ihren deutschen Charakter vollständig verloren oder viele sind augenblicklich von der Magyarisirung bedroht, sogar in Siebenbürgen, wo die Sachsen sich bis jetzt wacker gehalten haben. Aber der Hauptverlust droht uns durch die völlige Magyarisirung der noch immer weit über zwei Millionen betragenden deutschen Landbevölkerung. Haben wir Deutschen je einen solchen Verlust durch einen Krieg erlitten und sollen wir der nationalen Erdrosselung unserer Stammesgenossen ruhig und thatenlos zusehen? Es ist nothwendig, die Magyaren daran zu erinnern, daß sie nichts weiter sind als ein kleines, übermüthiges Volk, das das bischen Kultur, das es besitzt und womit es sich brüstet, doch nur uns Deutschen zu verdanken hat. Es ist ebenso nothwendig, den Magyaren klar zu machen, daß, wenn es die deutsche Politik für nützlich halten sollte, die schützende Hand des Deutschen Reiches von dem dualistischen Reiche der Habsburger weg zu ziehen, dieses keine Stunde länger vor dem Untergange sicher wäre. Die Magyaren retten es gewiß nicht, so wenig wie die Tschechen!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, (Abg. Haus) 13. Okt. Der Abg. Hochenburger begründete die Anklage gegen den Minister-Präs. Grafen Badeni wegen des Erlasses vom 2. Juni 1897 an die Landesschefs betr. das Verhalten der behördlichen Organe bei den Versammlungen. Redner erklärt zunächst daß die Lösung des Sprachenstreits erst zu erwarten sei, wenn ein Reichsgrundgesetz über die Sprachenfrage zustande gekommen sei: Die Deutschen werden den Kampf gegen die Sprachenverordnungen niemals aufgeben. Bezüglich des Anklageantrags sagt der Redner, derselbe sei nicht gegen die Person des Min.-Präs. gerichtet, die Bewegung gegen die Sprachenverordnungen sei keine hochverrätherische, sondern eine österreichische zum Schutze der Reichseinheit (Lebhafter Beifall). Die Gesetzwidrigkeit des Erlasses sei zweifellos. Abg. Wolf führt aus, durch den Erlaß werde ein Staatsgrundgesetz für die gewährleisteten Rechte aller Völker Oesterreichs, nicht nur der Deutschen verletzt. Die Erbitterung wäre nicht soweit gediehen, wenn die Regierung anders vorgegangen wäre. Das Parlament könne es sich nicht gefallen lassen, das die Säulen des Konstitutionalismus umgerissen werden. Die Deutsch-Böhmen werden sich nicht mundtot machen lassen. Min.-Präs. Graf Badeni erklärt, er wolle sich nur an die thatsächlichen Umstände halten, welche ihm als eine Gesetzesverletzung vorgeworfen seien. Die Verfügung sei erlassen worden, der Erlaß enthalte oben asfolut nichts gesetzwidriges, er sei herausgegeben worden mit Rücksicht auf die erregten Vorgänge im Parlamente, welche in den Versammlungen kräftigen Widerhall gefunden haben. Es sei unbedingt nöthig gewesen, den behördlichen Organen den Umfang ihrer Rechte und Pflichten, welche oft zweifelhaft war, genau zu präzisiren, zumal wiederholt Klagen auch im Budget-Ausschusse vorkamen, daß die behördlichen Organe voreilig eingriffen. Um solchen Vorwürfen vorzubeugen, sei der Erlaß verfaßt worden. Der Ministerpräsident verwahrt sich auf das entschiedenste dagegen, daß die behördlichen Organe in den Versammlungen gewissermaßen Fallen zu legen hätten; damit die Redner sich aussprächen, um sodann gegen sie vorgehen zu können. (Lärm und Widerspruch links.) Der Ministerpräsident ruft aus: Ich bin nicht gewillt, mich durch Lärmen und Schreien behindern zu lassen. Es ist mein Recht, ebenso wie das eines jeden Abgeordneten und es liegt in meinem Interesse, wie in dem der Abgeordneten, mich aussprechen zu lassen. Sonst werde ich auf das Wort für jetzt verzichten, ein Verzicht, der auch bezüglich der andern Anträge geltend würde (lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts). Der Ministerpräsident sprach ferner den schärfsten Tadel gegen den Beamten aus, der den Erlaß gegen Pflicht und Amtseid der Oeffentlichkeit verrathen hatte, es wäre besser gewesen, wenn die Abgeordneten von dieser Pflichtvergessenheit keinen Gebrauch gemacht hätten. Der Ministerpräsident schloß: Die österreichischen Beamten sind pflichttreu und es liegt im Interesse des Volkes, dessen Vertreter die Abgeordneten sind, daß die Beamten pflichttreu bleiben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.) Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen. Nächste Sitzung morgen.

Der echte Ring.

Roman von
F. v. Kapff-Essenther.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das wäre mein Tod!" hauchte Hildegard.

„Bewahre," lachte er, „man überlebte das!" Ich kann's bezeugen. Aber liebe Hildegard — was soll nun werden? Wenn Sie sich nicht doch entschließen wollen, vielleicht die Busennadel des Fürsten von Monaco oder die Hemdenknöpfe des Prinzen Trubezkoi zu opfern . . ."

„Nein, nein, lieber Freund," wehrte sie ab, „aber „Napoli!"

„Ja „Napoli"! Man könnte allerdings mit dem Manne sprechen, er soll ein Aufführungshonorar zahlen, entweder Flamm oder der Verleger! Das könnte man ja einleiten." Er würde sein möglichstes thun, versprach er. Und er ging, mit ein paar dummen Späßen auf den Lippen.

„Adieu, Sie indische Wittwe!"

„Ach, Sie sind mir noch immer böse Herr Doktor."

„Nein, gnädige Frau! Sie haben ja so recht und noch ein Ende darüber! Meine Nase ist wirklich nicht schön genug . . . ."

Schon lange kamen keine Besuche mehr. Der Verstorben gerieth allmählich in Vergessenheit. Eine kurze Zeit war wieder von ihm die Rede gewesen, aber dann tauchte plötzlich die Notiz auf, die Aufführung von „Napoli" sei bis auf weiteres verschoben worden; niemand wußte warum. Das war ein neuer harter Schlag für Hildegard.

Rathlos saß sie in ihrem kleinen, zierlichen Stübchen zwischen den welken Lorbeerkränzen und der samtumschlossenen Geige. Sie hatte sich hier eingelebt in der Zuversicht, nur noch seinem Andenken und ihrem Kinde sich widmen zu dürfen. Aber die Welt warf gierige Wogen in diese Abgeschiedenheit, die ihr kleines Eiland zu verschlingen drohten. Immer einsamer und trostloser gestaltete sich ihr Leben. Und Hildchen wurde immer ungezogener; sie setzte schon ihren kleinen Willen durch. Auch brauchte sie Schuhe und Kleider und auf Hildegard fiel immer lastender eine schwere Verantwortung, an die sie bis dahin kaum gedacht. Ihr war das Kind ein Vermächtniß, wie die Geige und die Lorbeerkränze. Nie war ihr eingefallen, daß es ihr Pflichten auferlege. Und immer wieder tauchte die Vorstellung in ihr auf, wie eine indische Wittwe dem Gatten in das Grab zu folgen. Nur war das doch nicht so leicht, als es aussah. Sie begriff endlich, die Kleine mußte erzogen und versorgt werden. Und dabei versiegten nicht nur alle Hilfsquellen, sondern im Gegentheil, immer neue Forderungen im Namen des Seligen traten an sie heran.

Ach, sie hielt täglich Zwiesprache mit ihm in ihrer thörichten Weise. Aber er hörte nicht. Ganz und gar nicht. Und erst jetzt begriff sie so ganz, was der Tod ist.

Fast wie im Traum lebte sie dahin. Da kam eines Tages etwas Unerwartetes: ein Besuch — Herr Ludwig Haanen aus Amsterdam.

Hildegard war ganz starr in ihrer Rathlosigkeit. Der hatte sich nie um sie gekümmert. Und Wolfgang, dem sonst nichts imponirte, den man nie zittern oder bangen gesehen hatte, er, der geborene Sieger, er machte doch ein zweifelhaftes Gesicht, wenn von dem Onkel die Rede war. Der hätte Geld, der Alte, er war ledig und Wolfgang sein einziger näherer Verwandter. Frau Meiler gehörte einer entfernteren Linie seiner Familie an. Das waren Thatsachen, die für sich selbst sprachen. Und Wolfgang, der sonst über Alles scherzte, nahm den Onkel ernst. Natürlich that es Hildegard auch.

Und da kam er auf einmal, ohne rechten Grund, wie hereingeschneit.

Hildegard hatte sich ihn grau und finster vorgestellt, mürrisch, als rechten Brummbär. Und da erschien nun solch ein tadellos eleganter Herr mit geradezu jugendlichen Allüren. Er trug wohlgepflegte Bartkoteletten wie ein Diplomat, gefärbtes Haar, einen auffällig gestickten Salonrock. In dem blendend zarten Oberhemd blitzende Diamanten, dabei ein starkes Modeparfum ausstrahlend, und nicht zuletzt galant und liebenswürdig. Er that, als kennten sie sich längst und wäre nie etwas zwischen ihnen vorgekommen.

Er kniff Hildegard in die Backen, nannte sie vertraulich „schönes Kind" und gab sich so recht wie ein jugendlicher, wohlhabender Verwandter des Hauses.

Hildegard wurde ganz verlegen; sie war tödtlich verwirrt. Eigentlich durfte sie sich das nicht gefallen lassen. Aber es war doch der berühmte Erbonkel. Und man mußte still halten. In beklommener Aengstlichkeit that sie es — sie hätte lieber geweint, ja sich vor ihm auf die Knie geworfen. Ueberhaupt daß dieser Onkel keine Respektsperson, war ihr im höchsten Grade peinlich.

Dennoch fühlte sie sich hocherfreut. Der Mann entsann sich endlich seiner Pflichten, nun würde er für Hildchen sorgen.

Die Kleine mußte ihre Kunststückchen machen, mußte knicksen, Händchen geben, ihren Namen sagen. Aber der Onkel zeigte wenig Sinn dafür. Er schenkte ihr einen blanken Thaler — die ganze Niedlichkeit des Kindes erfaßte er nicht.

(Fortsetzung folgt.)